

- U. 16892 d (VI 399) édité par R. M. Whiting, ZA 75 (1985) 179–187.
- U. 16893 (VI 27) // TMH NF 4, 4; cf. Wilcke, Kollationen (1976) pp. 44 sq.
- U. 16896 (VI 22) édité par B. Alster, JCS 37 (1985) 219–228.
- P. 443 (2. Enigmes): Editées par Civil, AulOr. 5 (1987) 17–37.
- P. 446: – U. 17900F (VI 199): Cf. Alster, Assyriological Miscellanies 1 (1980) 45–48.
- U. 17900I (VI 165): Cf. Civil, N.A.B.U. 1987, 47.
- Pp. 453 sqq. (UET 5, 86): Cf. Frayne, BiOr. 45, 355 et Cavigneaux, N.A.B.U. 1987, 71.

Pour la rigueur de sa méthode et la profondeur de ses vues, Charpin mérite toute notre admiration. Son ouvrage constitue une contribution extrêmement importante à la connaissance du clergé à l'époque paléobabylonienne et deviendra certainement un classique.

P. ATTINGER – München

YILDIZ, FATMA – TOHRU GOMI: Die Puzriš-Dagan-Texte der Istanbul Archäologischen Museen. Teil II: Nr. 726–1379 (= Freiburger altorientalische Studien 16). Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Stuttgart 1988. 280 S. 17×24 cm. Preis: DM 48,-.

34 Jahre nach dem Erscheinen von M. Çiğ/H. Kızılyay/A. Salonen, PDT 1, können F. Yıldız und T. Gomi die Veröffentlichung der Drehem-Texte der Istanbul Archäologischen Museen (P.-Nummern) fortsetzen und abschließen¹. Die vorliegende Publikation, „PDT 2“, umfaßt die Nummern P. 726–1379, wobei rund 50 Texte ausgeschlossen wurden, da sie nicht mit einem Monatsnamen des Drehem-Kalenders datiert sind (Vorwort S. 3 und 5). Weitere 59 Texte, die H. de Genouillac in „La Trouvaille de Drehem“ (1911) publiziert hatte, wurden – soweit nötig – kollationiert (S. 17–20)². Diese Urkunden sind auch in einleitenden Übersichten „Chronologische Ordnung der Texte“ (S. 9–12) und die „Klassifikationstabelle der Texte nach ihrem Inhalt“ (S. 13) aufgenommen.

Die 542 neuen Texte werden in Umschrift geboten, was eine schnelle Veröffentlichung ermöglichte. Dabei sind die Genauigkeit der Herausgeber (öfters Angabe der Zeichennummern nach N. Schneider, KWU; Vermerke bei unüblichen Schreibungen; praktisch keine Druckfehler³) und ihr Bemühen, den Text übersichtlich zu gestalten, hervorzuheben. Die aufgrund gründlicher Kenntnis des Textmaterials

¹ An bisher erschienenen Rezensionen sind mir bekannt geworden: H. Hirsch, WZKM 80 (1990) 272 f.; M. Sigrist, Or. 59 (1990) 440–442; W. Heimpel, JAOS 111 (1991) 380 f.; dort Gesagtes wird hier in der Regel nicht wiederholt. N. B.: Die verwendeten Abkürzungen richten sich nach den im AfO gebotenen Listen. – Im November 1991 konnte K. Volk auf meine Bitte hin einige Textpassagen von Drehemtafeln in Istanbul kollationieren, wofür ich ihm herzlich danke. Seine Ergebnisse zu Texten aus PDT 2 darf ich an anderer Stelle mitteilen.

² TD Nr. 68 ff. wurden von H. Limet, DPOA-E 1, behandelt, so daß nun die meisten der recht zuverlässigen Kopien de Genouillacs kollationiert sind.

³ Aufgefallen sind mir nur zwei unbedeutende Tippfehler: Nr. 1000, Kommentar lies „A.“ statt „S.“ Salonen. 1120 Vs. 10 letztes Zeichen „ṛi“, Index S. 227 „ṛu“ (vgl. zum Text).

vorgenommenen Ergänzungen wurden öfters erläutert. Andererseits muß man das Fehlen von Kopien gerade bei solchen Texten bedauern, die von den gängigen Formularen abweichen oder seltenere Termini enthalten (z.B. 767, 918, 1018, 1244 usw.). Die beigelegten Kopien einzelner Zeichen(reste) (S. 278–280) können sich im Einzelfall als hilfreich erweisen. Die Umschriften werden ergänzt durch knapp gehaltene Kommentare, meist Verweise auf parallele oder ähnliche Texte.

Wie im Vorwort (S. 5) erläutert, erfolgte die Auswahl der Texte aufgrund der gebrauchten Monatsnamen. Allerdings wurde der Drehemkalender auch in anderen Orten verwendet („Reichskalender“), so daß eine Lokalisierung einzelner Urkunden oft sehr schwierig ist. Fast alle auf S. 13 angeführten Texte müssen jeweils kritisch auf ihre Archivzugehörigkeit überprüft werden.

Die Herausgeber vermerken als mögliche Lagaš-Texte: 808 (Zuweisung nach Lagaš/Ġirsu sehr fraglich). 900. 941. 947; hinzuzufügen sind 917 und 1336 (s. unten zu den Texten).

Eine Reihe von Urkunden gehört nach Umma oder Nippur:

Umma (s. F. Pomponio, *The Reichskalender of Ur III in the Umma texts*, ZA 79 [1989] 10–13): 1193. 1276. 1313. 1321'. 1331. 1332. 1345. 1346. 1348. 1350. 1354. 1356. 1366–1368. 1372. 1374. 1376. Sofern nicht aus Siegelinschrift oder Urkundenformular leicht ersichtlich, wird die Zuweisung unten begründet.

Nippur: 923. 924. 927. 928. 931–933. 935. 940. 1070 stammen aus dem Getreidearchiv des Ur-Meme von Dusabara, das den Reichskalender verwendet (s. F. R. Kraus, WO 8 [1975/76] 198f., R. M. Whiting, ZA 69 [1979] 16f. und zum Zusammenhang des Dusabara-Archives mit Ġirsu H. Waetzoldt, WO 9 [1977–78] 203f.¹⁵ und vgl. unten zu Nr. 921).

Neben 1072 (s. zum Text) werden auch die meisten Darlehen nach Nippur gehören.

Innerhalb der Drehem-Texte lassen sich die Archive einzelner Behörden zusammenstellen, die neben der königlichen Viehverwaltung von (Bit) Puzriš-Dagān arbeiteten. Zu schon erkannten und bearbeiteten Textgruppen gehören aus PDT 2: Schuharchiv (C. Wilcke, *É-saš-da-na Nibru*¹⁴, CRRRA 35 [im Druck]): 1288. 1298. 1344.

Schatzarchiv (M. Sigrist, *Le trésor de Drehem*, Or. 48 [1979] 26–52): 1018. 1040. 1150. 1216. 1249. 1299.

Archiv der Königin Šulgi-simtum (= „Early Drehem Series“, T. B. Jones/J. W. Snyder, SET S. 203–208): 970. 973. 980. 982. 983. 993. 994. 998. 1003. 1006. 1009. 1013. 1017. 1022. 1027. 1030. 1035. 1038. 1039. 1148. 1272. 1314. 1363. 1373.

Mit entsprechend aufbereiteten Hilfsmitteln (Prosopographie, örtliche Unterschiede in Urkundenformular, Syllabar und Lexikon) ließen sich ohne Zweifel weitere Texte einordnen.

Einzelbemerkungen: 767 (Datum der Ausgaben AS 2 xii 23/27–29): Die Urkunde faßt die Opferausgaben zur Einsetzung der En-Priesterin des Nanna von Karzida zusammen. Wir können sie als En-aga₃-zi-an-na benennen, für die Amar-Su'ena das Gipar (vgl. ii 2, iii 1) in Karzida – demnach in seinen beiden ersten Regierungsjahren – gebaut hat (s. E. Sollberger, AfO 17 [1954/56] 28f.). Sie wird gegen Ende des Jahres AS 8 (SACT 1 165; MVN 15 365) durch En-^dNanna-^dAmar-^dSu'en-ra-ki-á-g-an-na abgelöst, nach deren Erwählung das Jahr AS 9 benannt ist. Mit dieser Urkunde löst sich nun das von Sollberger, a. O., aufgezeigte Dilemma, daß unter Amar-Su'ena zwei En-Priesterinnen des Nanna von Karzida

bezeugt sind. — **783**. Kommentar: Zur Lesung des Götternamens Irġan s. M. Krebernik, *Beschwörungen* 298–300, und G. J. P. McEwan, *Or.* 52 (1983) 215–229, und ergänze dort zum aus Ur bekannten Gott die einmalige Schreibung AnOr. 7 73:8 (s. L. Cagni, *OrAnt.* 22 [1983] 88) $\text{d}^{\text{r}}\text{-}\text{ġ}\text{a}\text{-}\text{an}\text{-}\text{BALAG}^{\text{1}}$ (BALAG ist demnach Bestandteil des Namens, nicht des Ideogramms). — **797** Rs. 14: Die Unterschrift „Rest von den Tempelverwaltern (šabra) von Ur (ki- . . . -ta)“ ist mir im Vergleich mit dem Text unverständlich. — **802** iv 3–28: Die „Fehler“ in der Berechnung gewähren einen Einblick in die Arbeitsweise, wie solche großen Abrechnungen aus Einzelurkunden zusammengestellt wurden. Das Gesamtergebnis von 525 stationierten Tieren (iv 24) stimmt mit den Zahlen der Einzelposten überein, nicht aber die Zwischensumme der Ausgangsmenge iv 9: „477“ (richtig: 713). Diese läßt sich nur gewinnen, wenn man in iv 6 statt „240“ (= 4×60) „4“ liest, wie es anscheinend der Schreiber getan hat, als er die Zwischensumme beim Niederschreiben errechnete, die richtige Endsumme aber von seiner Vorlage abschrieb. Der Schreiber rechnet ebenso mit der richtigen (1137), nicht der geschriebenen Summe („1197“, viii 1) in vii 25 – viii 24. — Zu Kriegsbeute des Jahres Š 47 aus Šimaškim (LÚ.SU) und dem kur Mar-tu vgl. P. Michalowski, *The Royal Correspondence of Ur* (Ann Arbor 1978) 82, sowie MVN 13 113. — **807** i 13: Zu *Du-bu-du-bu* vgl. RA 9 pl. iii SA 72 (AS 1 xi 3) und Andrew University Cuneiform Texts (= AUCT) 1 110 (AS 1 xi 2, *Tu-bu-tu-bu*). — **808** Vs. 9: „[I]r₁₁“-ri-šum statt üblichem „[I]r“-ri-šum? — **810** Vs. 16: Die Ergänzung zu „[Ur¹-T]illa sanga“ ist Š 47 unmöglich (vgl. S. Oh'e, *ASJ* 8 [1986] 130), wie auch inhaltlich unwahrscheinlich. — **836** Vs. 3: sá-du₁₁-ku₅-rá- r^{a} - $\text{k}[\text{am}]$ (oder - r^{a} - $\text{k}[\text{am}]$?) einmalig statt üblichem sá-du₁₁ ku₅-rá. — **898**. Siegel: Der Drehem-Beamte Ur-Šulpa'e, Sohn des Ur-Ĥaja, benützt ein anderes Siegel („ir₁₁-zu-Siegel“, vgl. Index S. 242 zu Belegen). Aus Umma ist ein Ur-Šulpa'e bekannt, der oft in Zusammenhang mit Rohr erscheint (wie in diesem Text); allerdings ist er dort der Sohn Lugal-kuganis (z. B. TĒN 283 ff.). — **904** Vs. 5: Ergänzung d^{Inanna} Unu^[ki], obwohl kein eigener maškim, „Bevollmächtigter“? — **907** Vs. 1 wohl ki-^[d][Su-am]; vgl. z. B. PDT 1 544, MVN 3 235. — **911**: s. jetzt H. Wætzoldt, *BSA* 5 (1990) 280–282. — **916**: Die Siegelinschrift des Mundschenen Su'en-abūšu behandelt Wilcke, *NABU* 1989/4; ebenso UET 3 242, Siegel (freundlicher Hinweis C. Wilcke). — **917**: Der Text stammt nach Zeugnis seines Monatsnamens aus Ġirsu, gehört aber in den Bereich der staatlichen Viehverwaltung; der Mäster Ka₃-a-mu begegnet in Drehem-Texten als Agent des Ensis von Ġirsu. — **918** i 9–11: Beachte die Reihe gal – murub₄ – sig, „groß – mittel – dünn“. Eine Kopie des Zeichens „murub₄“ wäre nützlich, da die Zeichen kurušda-nesa-g-murub₄ nicht in allen Orten gleich geschrieben werden (vgl. unten zu 1367). — i 12 u. ö. lies d^{a} dag statt d^{a} a-am. — **921** iv 7: Die Ortsangabe „in Ġirsu“ und die Datierung mit einem Monatsnamen des Reichskalenders läßt an eine Verbindung mit dem Dusabara-Archiv denken (s. oben). — **922** Vs. 29: Der Göttername ist nach Kollation K. Volks mit TCL 2 5513 Rs. 11 und MVN 10 144 iv 3 d^{En} -na¹-nun zu lesen. — **943**: Sklavenkauf, bei Steinkeller, *FAOS* 17 (1989), nachzutragen. lú-ki-inim-ma (Rs. 2') findet sich nach Steinkeller, a. O. S. 105, fast ausschließlich in Umma-Texten, wo auch ein Lu-Enlila als Zeuge belegt ist (a. O. Nr. 95. 96.) — Rs. 3 NE-NE-dam (wohl kein Personennamen) ist unklar, ebenso die für das Jahresdatum in Anspruch genommene Randzeile. — **958** ii 7: statt „Za-ab-ru-IN“ wohl Ĥa^{1} -ab-ru-še-er¹ (z. B. AUCT 2 73; UDT [= AB 25] 91:329; JCS 35 129 Nr. 1). — **959**: Das Datum des Textes läßt sich etwas eingrenzen: Der sanga Watarum (iii 5 u. ö.) ist AS 4 vii bis AS 8 xii im Amt, für die Ensis fehlen leider neuere Listen. v 5 m-u- du

á-ki-ti šu-numun spricht für eine Datierung in den vii. Monat (vgl. Sigrist, Cuneiform Texts in the Metropolitan Museum of Art I 17; MVN 13 477; in UDT [= AB 25] 91:71–75 fehlt das Datum). Die Jahre AS 4. 5. 6. (jeweils vii. Monat) sind aufgrund publizierter Einzelurkunden auszuschließen, den Text sicher datierende Einzelurkunden konnte ich aber nicht finden. — 973 Vs. 5: Die Zeichenspuren sprechen nach der Kollation Volks für eine Ergänzung ^dUl-m¹[a-š/š-tum], die im Archiv Šulgi-simtum (und auch in anderen Urkunden) zusammen mit Anunitum erscheint. — Rs. 1 lies ezem na-ab-ri(š-um); vgl. PDT 1 162. — 994 Vs. 4: Zu dem Pa-ni-lum vgl. das Ba-ni-lum BIN 3 409 (Š 37 ii). — 1018 Rs. 3–5: Ein interessanter und m. W. der älteste Beleg für die Darstellung von Hunden als den Symboltieren der Heilgöttin Nintinuga: „3 Minen Sil[ber]/Go[ld]“ für die beiden großen Hunde, die „...-Schutzgenien“, Einlegearbeit (ù-gun = ugun = iḫzētu) (an den) ...-Hölzern⁴ (des) Thron(s) Nintinugas“. — 1026: Die mu-ḫu-Texte des Viehhofes von Puzriš-Dagān werden nach dem von M. Cooper, ZA 77 (1987) 174–191, erkannten Akiti-Kalender datiert, der im Jahre Š 48 endet. Eine Datierung in die Monate i–vi Š 48 wäre demnach unmöglich. Nach Kollation Volks ist in Rs. 6 zu lesen: [iti] [x] [x] (= senkrechter Keil) A, (danach fehlt nichts; dafür kann ich keine Ergänzung vorschlagen). — 1030 Rs. 3–5 sind wahrscheinlich zu ergänzen [iti-ta u₄-x ba-ra]-zal, [zi-ga], [Á-bš]-la-[tum]. Der Text gehört also – wie auch die Opferstätten nahelegen – zum Archiv Šulgi-simtum. Die von den Herausgebern vorgeschlagene Ergänzung des Jahresdatums (ŠŠ 1, allerdings ohne Gottesdeterminativ!) ist daher zu korrigieren (Š 42–45 möglich). — 1049. Kommentar: vgl. jetzt auch Sigrist, Tablettes du Princeton Theological Seminary (= PTST) 123 (Š 41 i–iv). — 1050 Rs. 8 und 12: die Straßennamen e-sír á-ki-ti und e-sír ^dBa-ú sind im Ortsnamenindex S. 252 nachzutragen. — 1051: Zu umfangreichen Lieferungen von Futterrohr (gi-zi) nach Puzriš-Dagān in den beiden ersten Jahren Ibbi-Su'ens vgl. Grazer Morgenländische Studien 2 (1989) 314 f. (die Monatsangaben sind dort um „1“ zu erhöhen). Handelt es sich hierbei um die ersten Anzeichen der von T. Gomi, JCS 36 (1984) 211–242, für die Jahre IS 6–8 dargestellten Getreideknappheit? — 1056 iii 6 und 11: Aufgrund der Opfer für Šu-Su'en, wie sie in dieser Form nur für den verstorbenen König bekannt sind, und der Lieferungen an Geme-Enlila ist die Datierung in die Zeit Ibbi-Su'ens nicht zu bezweifeln. Dieser Text bestätigt die von Michalowski, ASJ 4 (1982) 136 f., vertretene These, daß zwei Frauen den Namen Geme-Enlila tragen, nämlich die Gemahlin Ibbi-Su'ens und die ab ŠŠ 7 bezeugte Königstochter, die lukur Ninurtas (s. Michalowski a. O. zu NATN 859 und ebenso MVN 13 123 [ŠŠ 7 xii 3]). Zwei parallele Texte lassen m. E. den Schluß zu, daß die lukur Ninurtas die Tochter Kubātums (und Šu-Su'ens) ist: CT 32 43 iii 23–26 (IS 1 xii² 4) erhalten ihretwillen „ihre“ Götter Ninurta und Nin-Nibru Opfer, wobei sie als „Géme-^dEn-lil-lá dumu-mf lugal“ bezeichnet wird. In BIN 3 571: 50–54 (ŠŠ 4 xii 5) erscheint eine „dumu-mf Ku-ba-tum“ im selben Kontext, weshalb man Personengleichheit annehmen darf. — 1069 Vs. 2: „šà“ statt „iti“ á-ki-ti nach Kollation Volks. — 1072 Rs. 3: Der Händler Tūram-ili ist wohl die Leitperson des von M. van de Mieroop, JCS 38 (1986) 1–80, behandelten Archivs. Aufgrund vergleichbarer Urkunden wie NATN 326. 335. 336. 342 (mit Monatsnamen des Kalenders von Ur) ein Nippur-Text. — 1089: s.

⁴ Bei A. Salonen, Möbel, finden sich kein entsprechendes Wort. Ist ḡiš-maš = māšu, „Zwillingshölzer“ anzusetzen (vgl. MSL 6 103:229)? Oder ist ḡiš-dal', „Querholz“, gemeint?

Wilcke, CRRRA 35, table 5 (im Druck). — 1120 Vs. 10: vielleicht PN [rá-gab]a *Pe-ru-ru-ti* zu lesen (vgl. etwa H. Limet, RA 49, 88 Nr. 12 Ra. 2); der Personennamen („Meine-Maus“ = „Mäuslein“) ist dann im Index S. 234 nachzutragen. — 1171 Vs. 6: zu Libanašgubi s. jetzt J. Klein, ZA 80 (1990) 20–22. 33f. — Rs. 2: vgl. 1145. Krankheit angesehener Persönlichkeiten ist manchmal Anlaß für königliche Zuwendungen; s. ASJ 4 141 Nr. 6, PDT 1 528, RA 9 pl. vii SA 218. — 1173 ii 1: 1 ¹udu¹ 1 máš nach Kollation Volks (Oberfläche stark verkrustet). — ii 10: zu giš-bad vgl. Steinkeller, Iraq 52 (1990) 19¹⁹. — iii 12: „Da-da“ ist nach PDT 1 645 m. W. der zweite Beleg für diesen Götternamen. Ist mit Steinkeller, ASJ 7 (1985) 196, die Göttin ^dKab¹-da gemeint, die man unter den Gottheiten des Inanna-Tempels erwarten darf (vgl. W. G. Lambert, RIA 5 [1976/80] 284 s. v. Kabta)? Allerdings verzeichnen die Götterlisten auch eine Gottheit ^dDa-da im Kreise Inannas (z. B. R. Litke, *An-Anum* IV 157). — iii 19: lies mit der Kopie ^dGu-nu-ra (s. Wilcke, Fs. W. L. Moran [1990] 475 Anm. 50). — 1174 Vs. 3: lies é A-bi-si-im-ti (Frau Amar-Su’enas); in den Indizes S. 218 und 252 zu verbessern. — 1189 Vs. 2 und Rand: Die monatlichen Lieferungen an Ninlil in Tummal umfassen je nach Monatslänge 29 oder 30 Tiere. In Übereinstimmung mit der Tagesangabe ist in Vs. 2 „10-lá-[1]“ zu lesen; die Randnotiz „30 u du“ ist aber fehlerhaft. — Kommentar: Die „Phrasen z i - g a“ ist nach Šulgi außer bei einigen Texten des Tummal-Beamten En-diširmu auch bei manchen bala-Abbuchungen (z. B. SET 57, Langdon Drehem 7, PDT 1 342, MVN 13 128. 124, TCL 2 5514, alle IS 2 x) anzutreffen. — 1200. 1221. 1245: Tonbullen; eine kurze Beschreibung der Form wäre hilfreich. — 1215 (AS 1 iv 4): Šulgi-ili, der letzte leitende Beamte im Archiv Šulgi-simtum (Š 47 iv bis xi 19), bringt die Restbestände des nach dem Tode der Königin verwaisten Viehhofes in die königliche Viehverwaltung von Puzriš-Dagān ein. Šulgi-simtum überlebte ihren Gemahl Šulgi (gestorben vor Š 48 xi 2: s. Michalowski, Or 46 [1977] 220–25) nur um kurze Zeit (letzte namentliche Erwähnung MVN 8 113, Š 48 xi 3; ihr ki-a-naš AS 1 iii 28: vgl. Michalowski a. O.). — 1216 Vs. 4: Ergänzung wohl [giri . . .] (+ Genitiv). — 1222 Vs. 2 lies Ká-ra-ḫar^(ki) und ergänze den Ortsnamen im Index S. 254. — 1240 Wie die Kollation Volks bestätigt, ist Vs. 3 statt ba-„TI“ ba-„ši-ku₅“, Vs. 4 statt „dūr“ (= ANŠE.NITA) „lulim-níta“ zu lesen. — 1244 Vs. 6: Darf man die Verbalform zu in-na-„an“-sum-mu-uš-ša-šè (statt „-ba“) verbessern? — Zu 1244 und 1282 gehören CST 60 und MVN 3 336, alle mit dem Gläubiger Ur-Bawu (vgl. Waetzoldt, WO 9 [1977/78] 202 Anm. 6)⁵. Es handelt sich hier um Getreidedarlehen, bei denen der Schuldner (beachte Eid und Siegelungsvermerk) ein Feld als Pfand stellt, das aufgrund der Formulierung in Art eines Pachtvertrages (apin-lá-šè) mit einem Nutzungsrecht des Gläubigers verbunden ist (zu den wenigen Ur III-Belegen für Grund als Pfand s. H. Lutzmann, *Die neusum. Schuldurkunden* [1976] 29f.). — 1287. 1326: Zu Lama-palil s. jetzt Steinkeller, FAOS 17 246, und ergänze bei den dort angeführten Drehemtexten, die alle Transaktionen von Vieh zugunsten der Prinzessin Taddin-Eštar betreffen, neben unseren beiden auch TRU 315. — 1312: Ein Gegenstück zu diesem Brief ist TRU 4 = TCS 1 136 mit Holzlieferungen für das Tummal, wo sich nun der Name des Adressaten zu Lú-^d[Nin-šubur]-ra ergänzen läßt. — Zu Rs. 8 du-nu-mu s. Sollberger, TCS 1, S. 113:170. — 1321: Aufgrund der Schreibung máš-da-rá-a (Vs. 8) wohl ein Ummatext. — 1320. 1322. 1323. Bei acht völlig identischen

⁵ Dazu ist noch das Silberdarlehen YOS 4 21 zu stellen (den Beleg verdanke ich C. Wilcke).

Textexemplaren⁶ einer gewöhnlichen Verwaltungsurkunde liegt der Verdacht auf Fälschung nahe, der dadurch erhärtet wird, daß z. T. derselbe Text auf beiden Seiten erscheint. F. R. Kraus, JCS 1 (1947) 117, beschreibt als „Höhepunkt dieser in ihrer Art liebevollen Bemühungen um die Tafeln“ das Verfahren der Fälscher, aus dem Negativabdruck der Hüllen neue Tontafeln zu gewinnen. – **1326**: s. 1287. – **1336**: Text = ITT 2/2 pl. 87 Nr. 1004: s. R. K. Englund, Ur III-Fischerei (= BBVO 10, 1990) 214 f., wonach in Vs. 1 $k u_6 e-s [r]$ und Vs. 3 8 (Kopie) oder 7 (Umschrift) $k u_6$ KWU-151 (Englund, a. O.: „ $u g a_x^{14}$ “) zu lesen ist. – **1348**: Vgl. den Paralleltext MVN 14 343 (6 vi ŠS 4) mit einem Monatsnamen des Umma-Kalenders; der Paralleltext bietet in Z. 1 „ú“ statt „s“. – **1350. 1354. 1356**: Zu Ur-Nungal (Umma) s. F. Pomponio, ZA 79 (1989) 11f. – **1353. 1370. 1377** lassen sich mit T. Gomi – S. Sato, Selected Neo-Sumerian administrative Texts from the British Museum (1990) Nr. 346 als Einzeltexte in die von V. Scheil, RA 12 (1915) 164–166 veröffentlichte Urkunde über Ziegellieferungen einordnen. – **1366**: Umma-Text, vgl. z. B. MVN 14 520, SACT 2 90. – **1367**: Umma-Text; vgl. MVN 14 392 vom selben Monat mit einem Monatsnamen des Umma-Kalenders. Siegel Z. 2: mit MVN 14 392 (und öfter) $dumu Lugal-nésag-e$ zu lesen (vgl. das oben zu 918 Gesagte; in Umma wird $muru_b$ mit dem oft „UD-gunú“ transliterierten Zeichen geschrieben; s. 1368 Vs. 1, Kopie). – **1370. 1377**: s. 1353. Zu 1377 Rs. 2 SIG₄.ANŠE = *amaru ša libitti*, „Ziegelstapel“, vgl. Grazer Morgenländische Studien 2, 327 Anm. 67, und G. Farber-Flügge, Fs. Å. Sjöberg (1989) 138f. Z. 11. – Rs. 2f.: „Ziegelstapel von gebrannten Halbziegeln“.

An die Texte schließen sich die Indizes von Personennamen (S. 217–245), Götternamen (S. 247–250), Geographischen Bezeichnungen (S. 251–256) und eine Liste „Ausgewählter Wörter und Phrasen“ (S. 257–277) an. Sie sind nach Stichproben sehr zuverlässig und durch die zahlreichen Querverweise auch vorteilhaft zu benutzen (z. B. Angabe der einzelnen Namen unter den Berufsbezeichnungen im Index IV).

Einige wenige Bemerkungen (s. im allgemeinen zu den Texten): S. 232 sicher „ $Nanše-u_4-gal$ “ statt „ $gir-g$ “ (gir [LAK-6 = KWU-20] und u_4 [LAK-7 = KWU-21] werden in Ur III-Texten unterschieden). – S. 233: $nin-gá$, „meiner Herrin“ (Genitiv), ist kein Personennamen, sondern meint die Königin Šulgi-simtum in den Urkunden ihrer Viehverwaltung (vgl. P. Michalowski, The Lamentation over the Destruction of Sumer and Ur S. 88). – S. 252: „ $é-duru_6$ “ = $é-a$ (Genitiv bzw. Lokativ in $é-a DU.DU$; vgl. 1047); zu 1174 s. oben. – S. 254 und S. 262: Mit R. Borger, AOAT 33, ist nicht $gi_6-pár$, sondern gi_6-par_4 (KISAL) zu umschreiben. – S. 254: Die Ausdrücke $ki + PN$ /Personenbezeichnung würde man nicht an dieser Stelle suchen. – S. 255, Eintrag „ Su^{14} “: zur pseudoideographischen Schreibung $LÚ.SU.(A)$ = Šimaškim s. jetzt P. Steinkeller, JAOS 108 (1988) 197–201. – S. 257: zu $a-lum$ vgl. CAD A/1 374 s. v. *alu* A. Gegen CAD a. O. (UDU „A.LU.ĜUR.SAG“) ist aber die Lesung der Herausgeber (nicht ihre Interpretation S. 257 s. v. a) als $a udu ħur-saĝ$, „(Schaf), Abkömmling (wörtlich: Same) des Bergschafes“, im Vergleich mit z. B. $a dara_4$, „Abkömmling einer Bergziege“, $a am$, „Abkömmling eines Wildrindes“, vorzuziehen (vgl. P. Steinkeller, SEL 6 [1989] 4^{+20f.}).

⁶ Der im Kommentar zitierte Text in T. Gomi und K. Hirose, The Hirose Collection Tablets, trägt die Nr. „127“.

Wie schon diese Anmerkungen zeigen, ist mit PDT 2 reiches und interessantes neues Textmaterial bekannt geworden. Für ihr Bemühen um eine angemessene und rasche Publikation der İstanbuler Drehem-Texte ist den Herausgebern der Dank aller Fachleute gewiß.

W. SALLABERGER – München

LAFONT, BERTRAND – FATMA YILDIZ: *Tablettes cunéiformes de Tello au Musée d'Istanbul: Datant de l'époque de la III^e Dynastie d'Ur – İstanbul Arkeoloji Müzeleri'ndeki Tello Tabletleri: III. Ur Devrine ait. – (Teil) I (ITT II/1, 617–1038) (= Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te İstanbul, 65). Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten, Leiden 1989. 296 S. 19,5×26,5 cm. Preis: Hfl. 80,-.*

Die vorliegende Publikation von B. Lafont und F. Yildiz bildet den ersten Band eines umfangreichen und dankbar begrüßten Projektes, nämlich der Veröffentlichung sämtlicher Ur III-Texte aus Tello in Istanbul (als Abkürzung schlagen die Herausgeber „TCTI“ vor). Aus den französischen Grabungen zwischen 1893 und 1909 gelangten insgesamt mehr als 40.000 Tafeln und Fragmente nach Istanbul, der größte Teil davon datiert in die Ur III-Zeit. Den Umfang des von Lafont und Yildiz begonnenen Unternehmens zeigt die Tabelle über Verteilung und Stand der Publikation der ersten 10.101 unter L. = „Lagaš“ inventarisierten Texte (S. 12–14): so sind etwa L. 1673–2543, 871 Ur III-Texte, meist sogenannte „Botenlohnurkunden“, überhaupt unveröffentlicht, von L. 3163–4342, 1180 Ur III-Texten, sind erst 92 in ITT II/1 kopiert, usw.

TCTI I umfaßt die Nummern L. 617–1038, bietet aber neben der Publikation neuer Urkunden auch Kollationen zu schon veröffentlichten Texten.

In der Einleitung (S. 7–11 und 15–18) erläutern die Autoren ihr Projekt und die Methode der Publikation: die Texte werden (sicherlich wegen der Zeit- und Arbeitersparnis) in Umschrift geboten, doch wird versucht, diesem Mangel möglichst entgegenzuwirken. Der Erhaltungszustand und der Aufbau der großen, bis zu 16 Spalten umfassenden Tafeln ist in der Transkription öfters schwer zu erkennen, daher werden von diesen Texten am Ende des Buches kleine, aber trotz des starken Rasters meist gut lesbare Photographien geboten (S. 283–296). Viele schwierige, unklare oder abgebrochene Passagen, auch ganze Texte, werden kopiert (S. 273–282); mögliche Ergänzungen werden dadurch erleichtert, daß auch der Tafelrand der kopierten Abschnitte angegeben ist. Einem zumindest für die antiken Schreiber besonders wichtigen Bestandteil der meisten Abrechnungen, den Zahlen, wird auch in der Umschrift die nötige Aufmerksamkeit zuteil: so werden die mit dem stumpfen Ende des Griffels eingedrückten runden Zahlen und die waagrechten Keile eigens gekennzeichnet (1* bzw. 1°). Mit runden Zahlen wird in den großen Viehabrechnungen (L. 620. 720. 740. 871. 876. 897. 899. 988) der Bestand der Herde, mit keilförmigen Zahlen ihr Abgang gekennzeichnet, was gerade die längeren Abrechnungen sehr übersichtlich gestaltet. Diese etwa in altsumerischen Urkunden aus Lagaš allgemein verbreitete Schreibpraxis wird in der Ur III-Zeit m. W. nur noch bei diesen Viehabrechnungen aus Ğirsu angewandt¹.

¹ Die Differenzierung der Schreibweise von Zahlen erlaubt es auch, die für die unterschiedlichen Arbeiterklassen gebrauchten Symbole eindeutig darzustellen (z. B. L. 736); vgl. P. Steinkeller, AOS 68 (1987) 78–80.